

wie elend ihre Lebensart gewesen seyn muß, und daß sie sich nur so eben haben forthelfen können. Die alten Schweden, die hier wohnten, und in ihrer Kindheit, als das Land noch voll von Indianern war, mit ihnen umgegangen waren, wußten noch vieles von ihrer damaligen Lebensart zu erzählen. Man findet auch noch heut zu Tage bey dem Pflügen und Graben in der Erde verschiedene von den Werkzeugen, deren sie sich bedient haben, ehe sie von den Schweden und andern Europäern mit eisernen Geräthen versehen wurden. Denn man muß merken, daß die Indianer jetzt lauter Werkzeuge von Eisen und Metall gebrauchen, welche sie sich täglich von den Europäern verschaffen. Ich will hiervon unten ausführlicher handeln. Da ich aber Gelegenheit gehabt habe, eine Menge von den erwähnten ehemaligen Werkzeugen der Indianer theils zu sehen, theils zu sammeln: so will ich sie hier kürzlich beschreiben.

Ihre Beile waren gemeiniglich von Stein. Sie kommen der Gestalt nach, den Keilen, womit wir das Holz spalten, sehr nahe. Die Länge macht ohngefähr eine Vierteile aus, und die Breite ist in dem Verhältniß darnach. Sie sind wie ein Keil, an dem einen Ende scharf: doch ist diese Schärfe etwas stumpfer, als bey unsern Keilen. Weil dieses Beil an einem Schaft befestigt werden mußte: so war oben bey dem dicken Ende ein Rand rund um den Stein herum ausgegraben. Zur Befestigung haben sie einen Stöck vorne gespalten, und den Stein dergestalt dazwischen gesteckt, daß die gespaltenen Enden des Stöckes in den Furchen des Steines zu liegen gekommen. Und darauf haben sie die Spalte mit Stricken oder sonst etwas zusammen gebunden; fast

auf
ferst
Eiser
sen
grabe
Hand
daß
meist
aus
nen,
Wen
hau
bern
des
ten
auf
sich
verhi
einer
getun
des
sie ein
wollt
Länge
gedac
so, w
legt.
Habe
fers
Seuer
als n

auf